

Laibacher Zeitung.



Nr. 167.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 24. Juli.

Insertionsgebühren für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Heute den 24. Juli 1878 wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 9 die Kundmachung des Landesrathes für Krain vom 13. Juli 1878, Z. 1224, betreffend die Behandlung der aus dem Normalpensionsfonds dotierten, im Militärverbande stehenden Volksschullehrer bei ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisirung;

Nr. 10 die Kundmachung der Landesregierung für Krain vom 13. Juli 1878, Z. 4875, über die Activierung des Morastuturatschusses.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Occupation Bosniens.

Die gegenwärtig in Wien im Gange befindlichen Unterhandlungen zwischen Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, und den türkischen Delegierten über die Durchführung der Occupation von Bosnien sind, wie aus Wien gemeldet wird, zwar noch nicht vollständig beendet, doch ist das Eine bereits gewiß, daß dem für die letzten Tage dieses Monats anberaumten Einmarsch unserer Truppen von türkischer Seite keine materiellen Hindernisse entgegenzusetzen werden. Daß unseren Truppen demungeachtet nicht von allen bosnischen Bevölkerungstheilen eine zuvorkommende Aufnahme zutheil werden dürfte, steht allerdings zu erwarten, doch ist kaum anzunehmen, daß dieser Umstand der Durchführung der von Europa sanctionierten Occupation ein ernstliches Hindernis bereiten wird. In ähnlichem Sinne spricht sich auch der Berichterstatter der „Presse“ von der bosnischen Grenze aus, der dem genannten Blatte hierüber unterm 16ten d. M. folgendes mittheilt:

„Die Aufregung über den bevorstehenden Einmarsch der österreichischen Truppen hat sich wieder einigermaßen gelegt. Außer der serbischen Agitation in Bosnien und der montenegrinischen in der Herzegowina, welche mitunter aus dritter Hand von russischer Seite geleitet wird, geschieht auch von türkischer Seite das Nöthige, um den Einmarsch der Oesterreicher zu erschweren. Die Muhamedaner glauben noch immer, daß sie die österreichische Occupation aus religiösen Gründen zu fürchten haben, und die Begg denken mit Schaudern an die zurückkehrende Rajah und die unausweichliche Regelung des agrarischen Besitzes. Inzwischen ist von dem gesunden Sinne der gesamten bosnischen Bevölkerung doch zu erwarten, daß diese die neue segensreiche Zukunft richtig erfassend, der österreichischen Occupation keinen Widerstand, nicht einmal einen passiven, entgegenzusetzen wird. Die Action,

welche einem solchen Widerstande, der überdies nur ein partieller sein könnte, folgen müßte, wäre für die Bosniaken doch aussichtslos, und darum bin ich fest überzeugt, daß die österreichischen Truppen überall mit Freuden und nach slavischem Brauch mit Salz und Brod erwartet werden.

„Mit dem Beginn der Occupation wird auch ohne Zweifel die überwühlende Scheelsüchtige, fremde Agitation aufhören, denn auch sie weiß, wie österreichische Generale mit derlei Dingen umzugehen pflegen. Bemerkenswerth ist immerhin, daß sich in den letzten Wochen eine gewisse Annäherung zwischen den serbisch-russischen und türkischen Agitatoren vollzogen hat, welche vielleicht bedeutsam ist für die Politik, welche man in Belgrad, Cetinje und Konstantinopel in der nächsten Zeit befolgen dürfte. Bosnien gehört nun einmal zum Actionsprogramm der serbischen Omladina, und die Pforte ist eben so wenig über die Occupation entzückt. So lange also noch ein Boden für die Agitation aus religiösen oder anderen Rücksichten in Bosnien und der Herzegowina zu finden ist, wird die periodische slavisch-türkische Agitation fortgesetzt werden, was man auch vorläufig in Belgrad, Cetinje und Konstantinopel dagegen versichern möge. Ich habe die Thätigkeit der Jukobratie, Despotovic, Pavlovic, Belagie, Babić, Wieselicki und nicht minder der Begg drei Jahre lang verfolgt und Ihnen darüber regelmäßig berichtet. Sie alle haben die Bevölkerung irregeleitet, sie haben sich auch so ziemlich um allen Kredit bei den Bosniaken gebracht, aber solche Existenzen können wieder an die Oberfläche treten, sobald sich jemand findet, der ihnen Geld und Gelegenheit zu neuer Thätigkeit bietet.

„Die Stimmung unter den Flüchtlingen ist eine ziemlich getheilte, doch ist zu constatieren, daß sich der größere Theil derselben nach der Heimath sehnt. Der Umstand, daß die Pforte seinerzeit denselben ihren Grundbesitz entzogen und an die Muhamedaner veräußert hat, wird die Repatriierung derselben ziemlich schwierig machen. Die Ordnung einer anderen Angelegenheit, nämlich die Entwaffnung der Bevölkerung, gibt den Bosniaken nicht minder zu denken. Die Waffe ist in Bosnien nicht nur ein Zeichen der Macht und ein Mittel zum Schutze der persönlichen Sicherheit, sondern ein traditionelles Vorrecht der Muhamedaner. Nichtsdestoweniger wird aus Rücksichten für die Herstellung der Ruhe und Ordnung und der Anbahnung gesitteter Zustände mit der Entwaffnung begonnen werden müssen. Wie ich höre, sollen die Einführung einer Art Landesmiliz und die beschränkte Ausgabe von Wappensteinen die Mittel sein, um eine partielle Entwaffnung durchzuführen, ohne dadurch den traditionellen Vorurtheilen der Bevölkerung allzu scharf entgegenzutreten.“

Lord Beaconsfield über den Berliner Vertrag.

II.

„Nun, meine Lords, betrachten Sie die Angelegenheit betreffs Batums. Es würde mich gefreut haben, wenn Batum in türkischem Besitz geblieben wäre, und zwar jenem allgemeinen Grundsatz zuliebe, daß, je weniger wir türkisches Gebiet in jenem Theile der Erde verkürzten, desto besser es um das Prestige und den Einfluß der Pforte bestellt sein würde. Was ist dieses Batum, wovon wir jüngst so viel gehört haben? In der Gesellschaft und in der Welt im allgemeinen spricht man davon, als wäre es ein zweites Portsmouth. Man sollte es mit Cowes vergleichen. Batum könnte drei große Schiffe fassen, und wenn diese so dicht gepackt würden, wie in den Londoner Docks, hätte es Raum für sechs. Aber namentlich wenn der Wind von Norden blies, erwüchse diesen Schiffen die größte Gefahr. Sie können jenen Hafen nicht nach der See hin, des äußerst tiefen Wassers wegen, erweitern. Sie können dort nicht bauen, keinen künstlichen Hafen herstellen, keinen Wellenbrecher construieren. Landwärts wäre es möglich, den Hafen von Batum zu vergrößern, aber nur mit Hilfe von Ingenieuren ersten Ranges und durch die Veranschlagung vieler Millionen. Wenn wir an die Bervollständigung jenes Hafens dächten, nach Maßgabe solcher, die in anderen Ländern vorhanden sind, und zwar insbesondere am Schwarzen Meere, so würde derselbe nicht vor Ablauf eines halben Jahrhunderts vollendet sein. Ist das eine Sache, derentwegen England berechtigt wäre, sich in einen Krieg mit Rußland zu stürzen?“

„Nun, dies ist der Ursprung der Konstantinopeler Uebereinkunft, welche Euren Lordschaften vorliegt, und mit dieser Convention verfolgen wir einen nicht bloß vermittelnden oder vorwiegend militärischen Zweck, sondern unser Zweck war, England mit Sicherheit in eine Position zu versetzen, in welcher sein Rath und seine Haltung mindestens den Vortheil hätten, mit einer militärischen Macht und jener Stärke im Zusammenhange zu stehen, welche häufig zu besitzen nothwendig ist, wenn es sich um den Vollzug großer Transactionen handelt. Obgleich Sie vielleicht nicht der Ansicht sind, daß es nothwendig sein werde, zu jener Macht Zuflucht zu nehmen, war es doch mehr unser Zweck, beim Abschluß jener Uebereinkunft mit der Türkei, Ruhe und Ordnung herzustellen. Wenn dies geschehen, glaubten wir, daß die Zeit gekommen sein werde, wo der Reichthum und die Unternehmungslust Europa's eingeladen werden könnten.“

„Meine Lords! Ich bin überrascht zu hören, daß der Schritt, den wir gethan, als irgend etwas dargestellt oder ausgelegt werden könne, was danach angethan ist, den Argwohn oder die Feindseligkeit eines

Feuilleton.

Serajewo.

(Schluß.)

Dem Trödelmarkte zunächst, also ebenfalls in der Mitte der Tscharschia, liegt der Beseftan, die große Kaufhalle, worin allerlei Schnittwaren zum Kaufe ausboten werden. Beseftan wie Telal sind Eigentum der islamitischen Geistlichkeit, sie sind also Wafus, für deren Benützung die Kaufleute einen jährlichen Pachtzins entrichten. Im Beseftan befriedigen Bosniaken wie Europäer ihre Bedürfnisse, und diese Kaufhalle mit ihren Kreuzgängen gibt erst einen Begriff davon, welche Absatzquelle Bosnien für die österreichische Manufaktur ist oder vielmehr werden kann. Was sonst die österreichische Industriewelt aus dem wirklich geeigneten Lande, das nur halb so dicht wie das arme, steinreiche Dalmatien bevölkert ist, machen kann, werden wol schon die nächsten Zeiten lehren. Um einen annähernden Begriff von der Ertragsfähigkeit Bosniens selbst unter der türkischen Administration zu geben, mögen folgende Angaben dienen: Die Ausfuhr überweg im Jahre 1874 die Einfuhr um 300,000 Gulden; die sämtlichen Abgaben betrugen 4,900,000 Gulden, wovon die Pforte nur 900,000 Gulden für die Administration des Landes verwendete und vier Millionen nach Stambul wandern ließ. Wie würden Bosnien und Serajewo heute aussehen, wenn alljährlich fünf Millionen auf die Verwaltung des Landes verausgab-

worden wären! Und wenn dies in Zukunft geschieht, Bosnien Straßen und Eisenbahnen erhält, mit Kroatien, Dalmatien und Mazedonien in raschen Verkehr tritt, dann wird auch Serajewo wieder erblühen und wieder die große Stadt mit 100,000 Einwohnern werden, welche sie einst gewesen.

Serajewo, oder richtiger eigentlich Sarajewo, soll an der Stelle des römischen Sarite stehen, doch dürfte die Ableitung des Namens von dem türkischen Worte Saraj, Residenz, viel näher liegen. Sagenhafte Chroniken versichern zwar, daß die Stadt im achten Jahrhundert nach Christi gegründet wurde, doch rühren die ersten verlässlichen historischen Ueberlieferungen erst aus dem 13. Jahrhundert, da Papst Gregor IX. die Stadt Bosna zum Bischofssitze wählte. Zur Zeit, als Bosnien der Stefanskrona gehörte, nahm die Stadt den Namen Bosna-War an, welcher im 15. Jahrhundert nach der türkischen Invasion in Bosna-Saraj und von den Einwohnern selbst in Sarajewo verwandelt wurde. Vielfach wird behauptet, daß die Städte Bosna und Sarajewo durchaus nicht identisch seien, daß vielmehr die erste Residenz des Landes nicht an der Miljatschka, sondern am Ursprunge der Bosna gelegen war und daher ihren Namen führe. Obwol es möglich, ja sogar wahrscheinlich ist, daß die Residenz ihren Namen nicht vom Bache, sondern von jenem des Landes ableitet, so wird dagegen von anderer Seite angeführt, daß noch heute an den Quellen der Bosna die Grundmauern einer alten Kirche zum heiligen Basilus sichtbar sind, und daß also die alte Stadt Bosna an dieser Stelle und nicht an der

Miljatschka gelegen war. Nach dieser letzteren Annahme hätten die ersten bosnischen Begg Blatarovic und Sokolovic und mit ihnen der erste Bezier von Bosnien, Kojreff Pascha, die heutige Stadt Bosna-Saraj gegründet. Es werden wol noch Jahre darüber vergehen, bis in die Urgeschichte Bosniens wie seiner Residenz mehr Sicherheit und Wahrheit gebracht sein wird.

Die Aufzeichnungen der Klöster in Bosnien werden wol wenig dazu beitragen, dagegen dürfte die Durchforschung der Archive in Dalmatien, besonders desjenigen in Ragusa, viele dankenswerthe Aufschlüsse über die alte Geschichte, die vortürkischen Sitten und Gebräuche Bosniens und der Herzegowina erteilen können. Und für keines der südslavischen Gebiete ist der Adel, das Althergebrachte, von solcher Wichtigkeit, wie für Bosnien, wo sich bis zum heutigen Tage — um nur eine der bedeutendsten Traditionen zu erwähnen — die feudalen Institutionen der angesehenen Familien des Landes mit unaustilgbarer Hartnäckigkeit erhalten haben. Serbien und Montenegro sind nach der türkischen Invasion in die Reihe der demokratischen Staaten getreten, Kroatien, Slavonien und das Banat haben fremde Institutionen angenommen, während Bosnien auch fortan seinen alten Feudaladel behalten dürfte.

In historischer Beziehung und mit Rücksicht auf die Aspirationen der serbischen Omladina ist es gewiß nicht uninteressant, hervorzuheben, daß Serajewo, gleich einem kleinern Theile von Bosnien, nur wenige Jahre und gerade zur Blütezeit des serbischen Reiches

unserer Verbündeten oder irgend einer Macht überhaupt wachzurufen. Ich bin überzeugt, daß, wenn nur ein kurzer Zeitraum verstrichen ist, und wir alle mit diesem Gegenstande besser vertraut sind, als dies gegenwärtig der Fall ist, kein Mensch England anklagen wird, in dieser Sache anders als mit Offenheit und aller Rücksicht für andere Mächte vorgegangen zu sein, und wenn es irgend welche Mächte und wenn es überhaupt irgend welche bestehende Macht gibt, gegenüber welcher wir uns bemüht haben, aus besonderen Gründen in dieser Angelegenheit noch mehr Rücksichtnahme walten zu lassen, so ist dies Frankreich. Es gibt keinen Schritt in dieser Sache, den ich thun würde, ohne dessen Wirkung auf die Gefühle Frankreichs zu erwägen, einer Nation, mit welcher wir beinahe durch jedes Band verknüpft sind, das sie mit England verbinden kann, und mit der unsere Freundschaft in täglichem Wachsen begriffen ist. Wenn es irgend einen Schritt gäbe, der vor allen anderen am wenigsten berechnet war, den Argwohn oder die Empfindlichkeit Frankreichs zu erwecken, so scheint es der gewesen zu sein, daß wir vermieden haben, an Egypten zu rühren, weil wir wußten, wie reizbar Frankreich in diesem Punkte ist. Aus demselben Grunde vermieden wir es auch, auf Syrien zu greifen. Wir vermieden es, uns irgend eine Position auf dem festen Lande zuzuwenden, weil wir nicht die Gefühle Frankreichs oder seine Empfindlichkeit verletzen wollten. Frankreich weiß, daß wir allem widerstanden haben, was irgendwie einer Gebietstheilung gleichsähe, weil Gebietstheile, die zu England hätten kommen können, nur solche sein konnten, welche Frankreich mit Argwohn und Mißvergnügen in unseren Händen gesehen hätte. Lassen Sie mich noch die Bemerkung hinzufügen: Wir haben greifbare Interessen im Orient, und wir müssen dafür Sorge tragen, aber die Interessen Frankreichs in Egypten und Syrien sind Gefühls- und traditionelle Interessen, und wir müssen daher dieselben respectieren. Ich wünsche im Libanon und in Egypten den Einfluß Frankreichs in gerechter und billiger Weise überwiegen zu sehen. In diesem Momente sind in jenen Theilen der Welt und insbesondere in Egypten unsere Beamten mit jenen im besten Einvernehmen thätig. Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß unsere Verbindung nicht eine Sache des Gefühls ist. Wir haben dort höchst dringende, gewichtige und unendlich große Interessen zu behüten, und gerade deshalb fanden wir, daß das Vordringen Rußlands ein derartiges war, daß es, was immer auch dabei in Absicht lag, in jenen Theilen der Welt nothwendigerweise einen solchen Grad von Desorganisation und Mißtrauen hervorruft, daß die Sache sich so stellte: Treten wir nicht ein für die Geltendmachung unserer Interessen, so muß jener Theil Asiens der Anarchie verfallen und schließlich einen Theil der Besitzungen Rußlands ausmachen.

„Meine Lords! Es wird keine Eifersucht zwischen England und Frankreich wegen der Besetzung von Cypern eintreten. Es handelt sich ja nicht um eine Mittelmeer-, sondern um eine englische Angelegenheit. Wir haben einen Schritt gethan, den das Haus nicht mißdeuten wird, und ich hoffe, das Land wird auch nicht unsere Beweggründe zur Besetzung von Cypern mißverstehen, so wenig wie unsere Absicht, die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen uns selbst und der Regierung und der Bevölkerung der Türkei zu fördern. Das ist kein kriegerisches Vorgehen, es ist eine Handlung des Friedens und der Civilisation. Wir haben

demselben unterthan war. Bosnien hatte seine Bane, war also selbständig oder gehörte später zu Kroazien oder Ungarn, und es ist bekannt, daß noch Matthias Corvinus Serajewo abermals den Türken entriß. Erst durch die Schlacht von Mohacs (1527) fiel Bosnien an das türkische Reich. Aber schon hundertvierzig Jahre später bedrohten wieder die kaiserlichen Truppen Serajewo, dann folgten die Kriegszüge Ludwigs von Baden, der Draskovic und Batthyani, und endlich im Jahre 1697 der neuntägige Reiterzug des Prinzen Eugen von Savoyen, welcher mit der Eroberung Serajewo's endete.

Am 21. Oktober des genannten Jahres sendete Prinz Eugen einen Cornet vom Regiment Caprara mit einem Trompeter als Parlamentäre an die Besatzung von Serajewo. Die Türken hießen jedoch den Trompeter zusammen und der Cornet wurde mit fünf schweren Wunden aus der Stadt gejagt. Prinz Eugen fand ihn am nächsten Tage im bedauernswerthen Zustande vor Serajewo und nahm empört den Bericht des armen Cornet entgegen. Alsogleich ließ er, obwohl sein Corps nur 6000 Mann zählte, die Höhen bei Serajewo besetzen, die Stadt beschießen, und ein kleines Detachement erhielt den Befehl, dieselbe rasch zu besetzen und als Strafe für die Ermordung des Parlamentärs zu plündern. Die Wuth der Kaiserlichen ging aber so weit, daß sie sogar, gegen den strengen Befehl der Kommandanten, in allen Stadttheilen Brand legten und den Weg von Serajewo alles abnahmen, was diese auf ihren Raubzügen in Kroazien, Slavonien und im südwestlichen Ungarn erbeutet hatten.

(Presse.)

keinen Grund, einen Krieg zu fürchten. Ihre Majestät besitzt eine Armee, welche keiner anderen nachsteht, England muß mit Stolz wahrgenommen haben, wie sich das Mittelmeer mit seinen Schiffen bedeckte. England muß mit Stolz die Disciplin und die Hingebung aller Truppen für Ihre Majestät und Ihrer Majestät Regierung wahrgenommen haben. Diese Truppen waren von allen Enden ihres Reiches herbeigerufen. Der erlauchte Herzog, in dessen Gegenwart ich rede, kann Zeugnis ablegen für den Geist und den unparteiischen Patriotismus, welcher die indischen Truppen, die er vor kurzem besichtigte, beseelen. Aber nicht auf unsere Flotte oder Armee, wie groß sie auch sein mögen, haben wir uns hauptsächlich zu verlassen, sondern bei diesem Unternehmen, zu welchem jetzt unser Vaterland schreitet, ist das Bewußtsein von höchstem Werthe, daß die Bewohner des Ostens in unser Land Vertrauen setzen und wissen werden, daß wir unserer Politik gleichzeitig Nachdruck verleihen können. Unser Reich ist eines der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Ich lege hiemit die Protokolle auf den Tisch des Hauses Eurer Lordschaften.“

Fürst Karol an die rumänischen Kammern.

Die rumänische Kammeression ist am 17. d. M. durch eine Botschaft des Fürsten, welche der Minister des Innern in der Kammer, der Minister des Auswärtigen im Senate verlas, geschlossen worden. Dieselbe lautet in der Uebersetzung: „Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputierten! Sie unterbrechen Ihre Arbeiten nach einer anstrengenden Session, welche länger als sieben Monate dauerte. Durch die Thätigkeit, welche Sie in sehr anormalen Zeiten entwickelten, haben Sie nochmals die Kraft und Lebensfähigkeit unserer constitutionellen Einrichtungen bewiesen, welche mitten im Kriege regelmäßig functionierten, ohne auch nur Einen Tag unterbrochen zu werden.“

„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputierten! Rumänien, das unabhängige Rumänien, welches in die große Völkerfamilie der europäischen Staaten aufgenommen ist, muß grausame Prüfungen durchmachen. Der Kongreß von Berlin, welcher von der Nothwendigkeit durchdrungen war, der Welt den heißersehten Frieden zu geben, ist über die wichtigsten Fragen hinweggegangen, welche, obgleich Kapitalfragen für die kleinen Staaten, doch als von sekundärer Bedeutung bezüglich der großen europäischen Interessen erachtet wurden.“

„Insbesondere wurde von Rumänien gefordert, für den Frieden der Welt die größten und schmerzlichsten Opfer zu bringen. Wir können dieselben nur dadurch mildern und die in denselben liegenden Gefahren vermeiden, daß wir uns die Ideen unserer Vorfahren aneignen und ihrem Beispiele folgen, welche allein durch ihren Patriotismus, ihre Klugheit und Einigkeit das Land inmitten der Stürme und der grausamsten Prüfungen bewahrten. Da ich die Vaterlandsliebe kenne, von welcher die Nation im allgemeinen und ihre Vertreter im besondern beseelt sind, so hege ich die feste Ueberzeugung, daß Sie dem Beispiele Ihrer Vorfahren folgen und daß Sie in Ihrer erleuchteten Weisheit und in Ihrer Liebe für das Land nicht allein die Mittel finden werden, um den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu begegnen, sondern daß Sie für die Nation auch eine große und glückliche Zukunft vorbereiten werden. Durch eine würdige Haltung, durch kluge und patriotische Entscheidungen werden wir Europa den Beweis liefern, daß Rumänien berechtigt war, vom Berliner Kongreß mehr zu erwarten.“

„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputierten! Indem ich Ihnen für eine kurze Zwischenzeit Lebewohl sage, ist es meinem Herzen eine theuere Pflicht, Ihnen für Ihre anstrengenden und werthvollen Arbeiten und für die energische Unterstützung zu danken, welche Sie meiner Regierung in allen Dingen gewährt haben, welche zur Bertheidigung der Rechte des Landes und zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verlangt wurden. Ich zweifle nicht, daß wir in Ihnen dieselbe erleuchtete und patriotische Unterstützung finden werden, sobald Sie bei Ihrer Rückkehr in die Lage versetzt sein werden, die Situation vollständig zu kennen, welche der europäische Areopag in Bezug auf uns geschaffen hat. Also auf baldiges Wiedersehen! Möge Gott Sie in seinen heiligen Schutz nehmen. Die Sitzung der gesetzgebenden Körper ist geschlossen.“ (Gegengez.: Von sämmtlichen Ministern.)

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

I.

Der neueste, vom k. k. Ackerbauministerium soeben veröffentlichte Bericht über die Ernte-Aussichten in Oesterreich-Ungarn nach dem Stande von Mitte Juli d. J. lautet:

Die erste Julihälfte war charakterisiert durch kühle, zum Theile auch mit Rücksicht auf die Jahreszeit entschieden kalte Witterung, und durch Niederschläge, bemerkenswerth durch ihre weite Verbreitung, ihre Ergiebigkeit und oftmalige Wiederholung. Von diesem Witterungsgange kamen überhaupt verhältnismäßig nur wenige Ausnahmen vor, und zwar bezüg-

lich der Temperatur noch weniger als bezüglich des Niederschlagsverhältnisses. Ueber Trockenheit oder ein zu geringes Maß von Niederschlägen bei kalten Winden wird geklagt in manchen, meistentheils in der Ebene liegenden Gegenden Böhmens und Mährens, dann in dem je größeren Theile des Manhartsgebietes, des Wieselburger und Borjoder Comitates; aus ersterem Comitete wird auch über wiederholte starke Nebel berichtet. Dagegen liegt über warme Regen nur eine einzige Nachricht, und zwar aus Kärnten vor. Besonders viel regnete es in Salzburg, Nordtirol, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, im westlichen und südwestlichen Ungarn und in Kroazien; nur mäßig in verschiedenen Gegenden der Nordwestländer Niederösterreichs und im Bezirke Kawa in Ostgalizien. In Vorarlberg fiel Schnee bis weit ins Mittelgebirge herab. Starke Hagel fielen im Lande Görz — und zwar daselbst nun schon zum zweiten male von besonderer Intensität, — im Savethale Krains, im Gurk- und Saunthale Kärntens, im Eisenburger Comitete und in Kroazien.

Die anhaltend regnerische Witterung hemmte die im Zuge befindlichen und hinderte zum Theile die bevorstehenden Erntearbeiten, verzögerte die Reife vieler Saaten, schädigte die Qualität der noch auf der Wurzel stehenden Ernten durch die Begünstigung der Pilzbildung, besonders des Rostes, und die Qualität des bereits niedergelegten und zum Theile in Garben gebundenen Getreides durch Keimen oder Auswachsen der Körner — in weniger ungünstigen Fällen durch den Verlust der schönen Farbe der Körner, beziehungsweise des Glanzes der Weizenkörner, beeinträchtigte endlich durch die Rostbildung bei dem noch auf der Wurzel stehenden Getreide zum Theile selbst die Quantität der Ernte.

Das Maß des Schadens ist eben so verschieden als jenes der Niederschläge; in sehr vielen Gegenden — selbst abgesehen von jenen, in welchen die Niederschläge nur mäßig oder gar ungenügend waren — kann wol kaum von einem Schaden, sondern nur von Verzögerung der Ernte und Belästigung der Erntearbeiten die Rede sein. Jedemfalls sind die Fälle bisher noch beinahe in der Minderzahl, in welchen ein erheblicher Schaden, sei es durch Verminderung der Quantität infolge weitgehender Entwicklung von Rost und Brand, oder durch das Auswachsen des geschnittenen Getreides auf dem Felde, bereits zu constatieren ist.

Ziemlich häufige Schädigungen der Qualität auf irgend einer oder aus mehreren der genannten Ursachen dürften jedoch als Thatsache anerkannt werden müssen. In der südlichen Zone, besonders der östlichen Reichshälfte — Siebenbürgen ausgenommen — und einigen vom Wetter begünstigten Getreidegegenden der mittleren Zone war das Korn schon vor der Regenzeit eingeheimt, in der nördlichen Zone steht dasselbe wenigstens etwa zur Hälfte noch auf der Wurzel und ist dessen Ernte erst zu Anfang der dritten Juliwocde, und in den ziemlich zahlreichen Fällen, wo er auch dort schon reif ist, für einen der ersten Tage der sehnlich erwarteten schöneren Witterung in Aussicht genommen. In der Mehrzahl der Gegenden indeß, namentlich beinahe ausnahmslos in den Getreidegegenden der mittleren Zone mit Einschluß des in diese fallenden Theiles von Ungarn, steht oder liegt der Roggen in Mandeln oder Kreuzen auf dem Felde.

Dasselbe ist der Fall mit den meisten Weizen-ernten und einem nicht unbeträchtlichen Theile der Gerstenernten (Sommergerste) in der mittleren und südlichen Zone, da namentlich von ersteren noch wenige eingeführt sind. Dagegen stehen dieselben in der nördlichen Zone mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen noch auf der Wurzel. Die das Keimen und Auswachsen der Körner betreffenden Schäden beziehen sich demnach in der Hauptsache nur auf die mittlere Zone, während in der nördlichen nur hie und da der Roggen von diesem Uebelstande betroffen wurde. Der Verlust der schönen Farbe betrifft wesentlich nur einen Theil der Gerstenernten der mittleren Zone, eben so wie der Verlust des Glanzes der Weizenkörner nur an manchen Orten der mittleren Zone beklagt. Die Verringerung der Quantität und in schlimmeren Fällen auch der Qualität durch Rost und Brand betreffen wesentlich nur den Weizen, diesen jedoch in allen Theilen der Monarchie, und zwar um so mehr, als diese Parasitenbildungen schon vor der Regenperiode verbreitet waren.

Tagesneuigkeiten.

— (Ministerurlaube.) Handelsminister Ritter v. Glumetz ist aus Paris, wo er der Mittelpunkt zahlreicher Ovationen war und insbesondere bei dem französischen Gouvernament die glänzendste Aufnahme gefunden hatte, zurückgekehrt. Infolge dessen konnte Minister Bierniakowski nach Galizien auf Urlaub gehen. Fürst Auersperg begibt sich in die Schweiz. Justizminister Dr. Glaser hat Sillian im Pustertale aufgesucht, und Ackerbauminister Graf Mannsfeld weilte in Böhmen auf einer seiner Herrschaften. Von Ministern sind derzeit nur Dr. v. Stremayr, Dr. Ritter v. Glumetz und Baron Forst in Wien, von denen der erstere

bier, der Handelsminister zwei, respective drei Ministerien vertritt.

— (Die erste Ausfahrt des deutschen Kaisers.) Samstag hat Kaiser Wilhelm die erste Ausfahrt gemacht! In einem geschlossenen Wagen fuhr der hohe Herr, gefolgt von einer zweiten Equipage, in welcher sich der Flügeladjutant Graf Lehnendorf befand. Neben dem Kaiser saß die Frau Großherzogin von Baden. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatte der Kutscher einen einfachen Hut auf, ohne den bekannten Adlerstreifen. Das Publikum war überall, wo der greise Monarch erkannt wurde, so überrascht, daß es seinen freudigen Gruß erst darbrachte, wenn der Wagen des Kaisers längst vorübergerollt war. Das Attentat wurde bekanntlich am 2. Juni verübt, somit dauerte die Krankheit des Kaisers bis zu dessen Genesung volle 48 Tage.

— (Ein Riesenkonzert) fand am 14. d. im Garten der Tuilerien in Paris, ausgeführt von 20,000 Musikern, statt. Nicht bloß Paris und die Provinz, sondern auch die Schweiz, Belgien und Holland hatten starke Contingente von Sängern und Musikanten gestellt. Dem Konzert voran ging eine Festrede des Abgeordneten Spuller, welcher die Musik als eine Kunst charakterisierte, die weder aristokratisch noch populär, sondern eine einzige und für jedermann gleich verständliche Kunst sei, und die unabsehbaren Scharen der Orpheonisten willkommen hieß, die dem Muse ihrer Brüder von Paris freudig gefolgt wären und wie diese Ordnung und Freiheit auf ihr Panier geschrieben hätten.

— (Der letzte König von Cypern.) In Petersburg lebt ein armer fränklicher Mann, welcher wol versuchen möchte, der Erwerbung der Insel Cypern durch die Engländer eine Art Legalität zu geben. Es ist der letzte Usignan; seine Abstammung von den Königen von Armenien und Cypern unterliegt keinem Zweifel. Noch heute kann man den alten Herrn spazierengehen sehen; er trägt eine Phantasie-Uniform nach Fußarenart, einen Phantasiefestern, an der dunkelfarbigen Mütze eine rothgelbe Cocarde und einen grauen Militärmantel. Sein bedeutendes Barvermögen, welches beim griechischen Patriarchen in Konstantinopel deponiert war, ging 1827 beim Aufstande zugrunde. Hin und wieder erhält der alte Präsident von der russischen Kaiserin kleine Unterhaltungen. Sein einziger Sohn starb vor etwa zwei Jahren zu Mailand in großem Glende. Der alte Mann, welcher keine Erben mehr hat, beabsichtigt, seine Rechte der englischen Regierung zu verkaufen. Wird dieselbe auf das Geschäft eingehen?

— (Zur Statistik der Farbenblinden.) Vom Professor Frithjof Holmgren ist eine interessante statistische Uebersicht über Farbenblinde in Schweden auf Basis der von ihm angestellten Untersuchungen veröffentlicht worden. Demnach fand man unter 39,284 Personen, welche sich der Untersuchung unterzogen, 1038 oder 2.64 Prozent Farbenblinde, davon 252 vollständig Rothblinde, 277 Grünblinde und 509 unvollständig Farbenblinde. Von den Untersuchten gehören 32,165 dem stärkeren Geschlechte an, und zeigten diese einen Prozentjah von 3.25 Farbenblinden, während sich dieses Verhältnis bei 7119 Frauen nur auf 0.26 Prozent stellte. Der stärkste Prozentjah kam auf Gefangene und Gefängniswärter, nämlich 5.60 Prozent; es folgten dann Fabrikarbeiter mit 4.77, Volksschüler 4.54, Soldaten 3.84, Studenten 3.08, Seecleute 2.22 und schließlich Eisenbahnpersonal mit 2.15 Prozent der untersuchten Personen. Holmgren kommt zu dem Schlusssatz, daß Farbenblindheit in gewissen Familien erblich; diese Krankheit überspringt ein Glied und zeigt sich erst wieder in einem darauf folgenden; sie betrifft jedoch nicht alle Kinder derselben Eltern, und ist besonders das weibliche Geschlecht davon verschont. Den durchschnittlichen Prozentjah der Farbenblinden der gesammten schwedischen Bevölkerung schätzte Holmgren auf höchstens zwei Prozent.

— (Einiges über die bosnischen Frauen und Mädchen.) Wie der Land und Leute in Bosnien kennen die Moskiewitz erzählt, kommt die Polygamie in Bosnien aus Rücksicht auf den häuslichen Frieden und das Vermögen fast gar nicht vor. Sie thut übrigens, auch wo sie vorkommt, der Liebe der Eltern zu den Kindern keinen Abbruch; die zärtlichste Sorgfalt wird allen gleichmäßig zugewendet, sie äußert sich allerdings dem Fremden, dem jeder Einblick in das häusliche Leben der muhamedanischen Bevölkerung versagt ist, nur selten an öffentlichen Vergnügungsorten, d. h. Promenaden, durch Liebesjungen und durch den reichen Kleiderputz, mit dem die Kinder gleich Puppen überladen sind. Kinder, namentlich erwachsene, zollen den Eltern sowie den älteren Geschwistern die größte Achtung. Ueber die muhamedanischen Damen bemerkt der Verfasser u. a.: „Wiewol Koffetterie auch hier bei Frauen und Mädchen zu finden ist — zumal wenn diese sich unbewacht glauben, — so ist es doch dem Fremden nicht anzurathen, auf der Gasse ein Mädchen oder eine Frau, wenn der Bruder oder der Gemal ihr das Geleite gibt, mit Aufmerksamkeit anzublicken, da man in einem solchen Falle sehr leicht vom Begleiter die barsche Frage: „Sto gledas?“ (Was schaust du?) zu hören bekommt. Von einem fanatisch denkenden muhamedanischen Mädchen kann man da sogar mit dem Aussprechen beehrt werden, wie es manchem bei seiner Unkenntnis der Sitten

widerfahren ist. Ueberraschend ist es daher, wenn man — an dem mittleren Lauf der Narenta angelangt — im Gegensatz zu der im ganzen Lande streng gehaltenen Sitte der Verschleierung die Bewohnerinnen der Gegend zwischen Jablanica, dann auf beiden Seiten der Ramamündung bis Sconica am linken Ufer der Narenta ganz unverhüllt findet und sogar die Erfahrung macht, daß die Frauen und Mädchen dem Fremden Auskünfte erteilen und sich in Gespräche einlassen. Die Sitte der Verschleierung, von den dortigen Bewohnern bei Annahme des Islams wahrscheinlich verworfen, konnte sich in dieser wenig besuchten Gegend nicht einbürgern; der Gebrauch, unverhüllt zu erscheinen, vererbte sich bis zum heutigen Tage und wird selbst von den türkischen Behörden und der Geistlichkeit geachtet, da er durch Verjährung zum Auet (d. h. zur überkommenen Landessitte und Gewohnheit) wurde, welcher in der Türkei in allen Provinzen unangestastet bleibt und oft auch die Entschuldigung für tadelnswürdige Gebräuche bildet. Zur Landessitte oder zum Auet gehört in Bosnien auch der Brauch, daß die türkischen Frauen am Freitag und Montag immer in größerer Anzahl ohne männliche Begleitung Ausflüge in die nächste Umgebung machen, Aussicht gewöhnliche Punkte bestreiten und daselbst frei vom Zwange der Verschleierung sich mit Gesang u. unterhalten. Sind die Mädchen in den Harem zurückgekehrt, so ist es an diesen Tagen der größeren Freiheit auch dem heiratslustigen Manne gestattet, sich einer Dame zu nähern und an den hinter dem vergitterten Fenster oder hinter dem geschlossenen Hofthore wohnenden Gegenstand seiner Verehrung von der Gasse aus das Wort zu richten. Dieser Brauch, der lebhaft an das in Oesterreich und Steiermark übliche „Fensterln“ gemahnt, wird in Bosnien mit dem Namen Aschylfik bezeichnet.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Zum § 49 bemerkt die Section, daß es im Interesse der Kammer gelegen ist, daß die gewerblichen Corporationen verpflichtet seien, an die Handels- und Gewerbekammern Auskünfte und Gutachten zu erstatten, weshalb es auch wünschenswerth ist, die Bestimmung des § 114, lit. e, der bestehenden Gewerbe-Ordnung, so weit sie obiges betrifft, in die neue aufzunehmen. Die Section beantragt demnach die Annahme folgenden Zusatzes:

„Den gewerblichen Corporationen obliegt jedoch die Erstattung der verlangten Auskünfte und Gutachten über die in ihrem Wirkungsbereiche liegenden Verhältnisse an die Handels- und Gewerbekammer ihres Bezirkes.“

Der Antrag wird angenommen.

Beim § 73 erneuert die Section den Antrag vom 30. März 1875, der auch angenommen wird.

Zum § 74 empfiehlt die Section folgende Aenderung desselben:

„Die Gewerbsinhaber sind verpflichtet, den Hilfsarbeitern bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, und wenn der Lehrling bis zu diesem Jahre seine Lehrzeit nicht vollendet hat, bis zur Vollendung derselben, zum Behufe der zugeborenen stehenden gewerblichen Abend- und Sonntagschulen (Vorbereitungs-, Fortbildungs- oder Fachcursen) die erforderliche Zeit einzuräumen und dieselben zum Besuche der Schulen zu verhalten, wenn sie nicht nachweisen, daß sie die in denselben erreichbare Ausbildung schon vorher erworben haben.“

Die Anträge der Section zu den §§ 75, 89, 107 bis 112, 141 bis 147 werden in der Fassung, wie sie die Kammer im Berichte zum Entwurfe vom Jahre 1874 annahm, angenommen. Zum § 80, welcher von der Auflösung des Arbeitsverhältnisses handelt, beantragt die Section, daß im Absätze 1, b, der Satz zugefügt werde:

„... oder sich eines Diebstahls oder einer Veruntreuung schuldig gemacht hat, die nach seiner Aufnahme zur Kenntnis des Gewerbsinhabers gelangt ist“ — und weiter, daß im Absätze 2, e, folgende Aenderung gemacht werde:

„wenn der Gewerbsinhaber verhindert ist, dem Hilfsarbeiter Beschäftigung und Verdienst zu geben.“

Der Antrag wird angenommen. Desgleichen nimmt die Kammer den Sectionsantrag zum § 90 an, der von Arbeitspausen handelt, nachdem der § 90 mit Rücksicht auf den Antrag zum § 89, der auch die Arbeitspausen behandelt, wegzulassen wäre.

Zum § 100, welcher festsetzt, daß gegen eine vierzehntägige Kündigung das Lehrverhältnis seitens des Lehrlings gelöst werden kann, beantragt Kammerrath Johann Horak, daß der Gewerbsbehörde das Recht zustehen solle, zu entscheiden, ob die Bedingungen für die Auflösung des Lehrverhältnisses vorhanden sind.

An der Debatte über diesen Antrag theilnehmen sich der landesfürstliche Kommissär, der Antragsteller, der Bizepräsident Ludmann und Kammerrath Lajnič, welcher den Antrag stellt, daß nur der Vater oder Vormund des Lehrlings das Recht

haben sollen, das Lehrverhältnis gegen eine vierzehntägige Kündigung zu lösen.

Nachdem der Antrag des Kammerrathes Arenner auf Schluß der Debatte angenommen wurde, spricht sich der Berichterstatter Kammerrath Treun gegen die Anträge der Kammerräthe Horak und Lajnič aus, weil in Streitigkeiten ohnehin die Gewerbsbehörden zur Entscheidung berufen sind und weil es ja selbstverständlich ist, daß nur der gesetzliche Vertreter des Lehrlings das Lehrverhältnis durch Kündigung lösen könne. Bei der Abstimmung werden beide Anträge abgelehnt.

Zum § 104 beantragt die Section die Weglassung der Verpflichtung, daß ein Verzeichnis der Bezüge des Arbeitspersonals zu führen und dasselbe den behördlichen Organen auf jedesmalige Verlangen vorzuweisen sei, weil nach ihrer Ansicht dies wol nur innere Angelegenheiten der Gewerbsunternehmung betrifft. Dieser Antrag wird angenommen, sowie auch der zum § 106, in dem statt „Fabrikordnung“ das Wort „Arbeitsordnung“ zu setzen wäre.

Im Anhang I, der von den Arbeitsbüchern handelt, bestimmt der § 6, wann einem Hilfsarbeiter, der sein Arbeitsbuch verliert, ein Duplicat anzustellen sei. Zu diesem beantragt die Section den Zusatz:

„nachdem sie (Gemeindebehörde) vorher vom Genossenschaftsvorsteher oder von der Gemeindebehörde seines letzten Aufenthaltsortes das Zeugnis seines letzten Arbeitgebers erhalten hat.“

Dieser Antrag wird angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Landesgesetzblatt für Krain.) Heute wurde das vierte Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält die von uns bereits vollinhaltlich mitgetheilte Kundmachung des krainischen Landesgerichtsrathes, betreffend die Behandlung der aus dem Normalschulfonds dotierten, im Militärverbände stehenden Volksschullehrer bei ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisierung, sowie die Kundmachung der Landesregierung für Krain vom 13. d. M. über die Activierung des Morastkulturausschusses.

— (Lebensretter.) Wie aus Gurkfeld berichtet wird, war der bei der dortigen k. l. Bezirkshauptmannschaft in Zuteilung befindliche Conscriptbeamt und k. l. Reservelieutenant Herr Otto Ritter Fränz von Bestenec diesertage so glücklich, den aus Görz zum Besuche seiner Familie in Gurkfeld weilenden Handelsmann Anton Ferfila, der sich in der Save badete und in einen Wasserwirbel gerathen war, von der drohenden Todesgefahr des Ertrinkens zu retten.

— (Kasinorestauration.) Der Laibacher Kasinoverein hat gestern die von Ehrfeld in den ersten Jahren seiner Geschäftsführung erbaute Glasveranda, den amerikanischen Eiskeller und den Musikpavillon im Wege des Uebereinkommens, noch bevor dieselben zur öffentlichen Versteigerung gekommen waren, um den Gesamtbetrag von 2850 fl. österr. Währ. angekauft. Hierdurch hat die im Laufe der letzten Wochen bekanntlich vielfach discutierte „Verandafrage“ unstreitig ihre beste und wol auch natürlichste Lösung gefunden.

— (Zweite städtische Knaben-Volksschule in Laibach.) Dem von der Schulleitung veröffentlichten Jahresberichte der zweiten städtischen fünfklassigen Knaben-Volksschule (am Boisschen Graben) in Laibach entnehmen wir, daß die genannte Schule heuer von 640 Schülern (gegen 625 des Vorjahres) besucht und daher in den unteren drei Klassen zur Errichtung von Parallelabtheilungen genöthigt war. Der Nationalität nach befanden sich unter den Schülern 595 Slovenen, 42 Deutsche und 3 Italiener. Das Schulgeld haben 177 ganz und 52 zur Hälfte entrichtet; 411 Schüler waren von der Zahlung desselben ganz befreit. Im Genusse von Stipendien standen 8 Knaben. Der Fortgang der mit Schluß des Schuljahres verbliebenen 596 Schüler war folgender: 85 erhielten die Vorklass, 243 die erste und 258 die zweite Fortgangsklasse, unklassificiert blieben 10 Schüler. Was den Schulbesuch betrifft, so bezeichnet denselben die Schulleitung bei 548 Schülern, somit bei der überwiegenden Mehrzahl, als „sehr fleißig“, bei 52 Schülern als „fleißig“ und bei je 20 als „minder fleißig“, beziehungsweise „nachlässig.“ — Die Schülerbibliothek zählt 190 Bände, und zwar 135 in deutscher und 55 in slovenischer Sprache. — In Verbindung mit dieser seit 1. Oktober 1870 bestehenden Knaben-Volksschule steht eine gewerbliche Vorbereitungsschule (errichtet am 3. Mai 1874) und die Excurrondoschule am Karolinengründe (errichtet am 4. Dezember 1873). Erstere zählte heuer 144 Schüler gegen 191 im Vorjahre. Der Fortgang und namentlich der Schulbesuch waren hier ein wesentlich ungünstiger als in der Volksschule. — Die Excurrondoschule zählte 67 Schüler (gegen 65 im Vorjahre); ihre Bibliothek umfaßt 60 slovenische Bücher. — Der Lehrkörper der zweiten städtischen fünfklassigen Volksschule besteht gegenwärtig aus dem Leiter, Ortsschulinspector Leopold Belar, dem Religionslehrer Johann Rozman, den Volksschullehrern: Andreas Jumer, Franz Rastl, Franz Kotaj und Leopold Armit, und den Unterlehrern Franz Bahovec, Anton Razinger und Josef Travnar. Den Unterricht an der gewerblichen Vor-

bereitungs- und der Excurrndoschule besorgten die Herren: Belar, Armic und Razinger. — Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September.

(Ein folgenschwerer Blitzschlag.) Wie wir neulich bereits mittheilten, wurde die Pfarrkirche der Ortsgemeinde Großborn (Heil. Geist) bei Gursfeld Sonntag den 14. d. M. während des nachmittägigen Gottesdienstes, als die Kirche von zahlreichen Andächtigen gefüllt war, von einem Blitzschlage getroffen, der leider den Tod und die schwere Verletzung mehrerer Menschen zur Folge hatte. Einem uns nachträglich zugehenden ergänzenden Berichte über diesen traurigen Vorfall entnehmen wir, daß hierbei durch den Blitzstrahl drei aus Schmetschitz gebürtige Männer namens Johann Bozic, Franz Bozic und Franz Prach sofort getödtet und außerdem 5 Personen schwer und 8 Personen leicht verletzt wurden. Auch die Kirche erhielt durch den Schlag einige leichte Sprünge.

(Tschernembl.) Morgen findet in Tschernembl die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz des Tschernemblers Schulbezirkes statt. Bei derselben wird außer den üblichen Geschäftsgegenständen programmgemäß über nachstehende Fragen debattiert werden: 1.) Wie kann und soll der Lehrer das patriotische Gefühl sowohl bei der Schulerziehung als auch bei der Bevölkerung wecken und fördern? (Referenten die Herren Schiller und Germ.) 2.) Wie soll der Lehrer beim Gebrauche der Dr. Mochnitz'schen Rechenbücher in der Volksschule vorgehen, damit Unterrichtserfolge rasch erzielt und diese entsprechend sein werden? (Referenten die Herren Kupnik und Sturm.) 3.) Der geschichtliche Unterricht in der Volksschule mit möglichst genauer Darstellung des Lehrstoffes. (Referenten die Herren Setina und Dular.) 4.) Wie soll der Lehrer die Schulerziehung an Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen trachten? (Referenten Lehrerin Frä. Aloisia Bauer und Herr Johann Barle.)

(Jagdverpachtung.) Am 30. d. M. von 10 bis 11 Uhr vormittags wird bei der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Umgebung Laibach das Jagdrecht der Ortsgemeinde Jeschza bei Laibach und Schwarzenberg bei Villachgraz im öffentlichen Versteigerungswege verpachtet werden.

(Blindenstiftung für Krain.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres kommt bei der illyrischen Blindenstiftung ein Stiftpfug für Bewerber aus Krain in Erledigung. Anspruch auf diese Stiftung haben arme blinde Kinder, welche außer der Blindheit mit keinem andern Gebrechen behaftet sind, Lernfähigkeit besitzen und sich im Alter von 7 bis 12 Jahren befinden. Ordnungsmäßig belegte Gesuche um Verleihung dieses Platzes sind im Wege der zuständigen politischen Behörden bis längstens 20. August d. J. bei der Landesregierung in Laibach einzubringen.

(Valvasor.) Die 37. Lieferung, bis zu welcher die rüstig vorwärts schreitende Neuauflage der Valvasor'schen Chronik „Die Ehre des Herzogthums Krain“ bereits gediehen ist, bringt das dritte Heft des achten Buches und handelt von den Pfarren und Orden in Krain.

(Entüllungsfest.) Diesen Sonntag fand in Pörtlach am Wörthersee die Entüllungsfest des vom Klagenfurter Gesangsvereine errichteten Herbed-Denkmales statt. Um 6 1/2 Uhr erschienen die Sänger von Klagenfurt und begaben sich zur Stelle, wo das Denkmal steht, ein schöner, waldbumäunter Platz, der sich trefflich für die Feier eignete. Nach Abführung eines Chores hielt der Vorstand des Gesangsvereines, Dr. Traun, eine Ansprache, die Verdienste des zu früh Dahingegangenen würdigend. Während der Rede der letzten Worte sprach, fiel die Hülle des Denkmals. Es steht auf erhöhtem Platze, unter dem Medaillonbilde (welches provisorisch durch eine Photographie Herbed's ersetzt ist) steht ein Citat aus Göthe; darüber die Worte: Herbed-Ruhe. Nun wurde ein Chor Herbed's: „Berners Lied aus Welschland“, mit Begeisterung gesungen, worauf

Herr Sectionsrath Biz, Mitglied des Wiener Männergesangsvereines, das Wort ergriff und in längerer Rede das schöne Verhältnis des Gefeierten zum Wiener- und speziell zum Klagenfurter Männergesangsvereine schilderte. Im Repräsentationssaale folgt dann eine Liedertafel.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 23. Juli. Die „Presse“ meldet: Das Pferde-Ausfuhrverbot in Oesterreich-Ungarn wurde aufgehoben.

Rom, 23. Juli. Der „Diritto“, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien hervorhebend, sagt, die Regierung sei fest entschlossen, unter Aufrechthaltung des Versammlungsrechtes jede die öffentliche Ruhe störende Demonstration zu verhindern und sich weder vor Insinuationen noch Drohungen zu beugen.

London, 23. Juli. Die Korrespondenz „Reuter“ meldet aus Larnak vom 22. Juli: Der Cheffommandant Wolseley ist eingetroffen und erließ eine Proclamation, in derselben Reformen und Maßregeln zur Hebung des Handels und Ackerbaues versprechend.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Russen besetzten gestern Schumla.

Prag, 22. Juli. Der Aufenthalt des Kronprinzen Erzherzog Rudolf in Prag wird nur von kurzer Dauer sein, da die militärische Dienstleistung desselben in der Prager Garnison entfällt.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser übersiedelte heute nachmittags nach Babelsberg. Derselbe fuhr in einem geschlossenen Wagen nach dem Bahnhofe und wurde überall von der Bevölkerung mit Enthusiasmus begrüßt. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes vom 22. Juli ab. Die Verordnung ist vom Grafen Stollberg gegenzeichnet.

Rom, 21. Juli. Dem unter dem Vorsitze Menotti Garibaldi's im Teatro Politeama abgehaltenen demokratischen Meeting haben gegen 2500 Personen beigewohnt. Es sprachen fünf Redner. Hierauf wurden viele Briefe und Depeschen von Garibaldi, Saffi, Campanella, Mario und anderen zugunsten des Trentino und Triests verlesen. Das Meeting nahm eine Motion an, welche die durch den Berliner Kongreß erfolgte Vergewaltigung des Nationalitäts- und Souveränitätsprinzips tadelt, die Solidarität des italienischen Volkes mit den durch den Kongreß verschagerten Völkern betont, Italien in Erinnerung bringt, daß noch italienische, der fremden Herrschaft unterworfenen Länder existieren, und schließlich das Vertrauen in die nächste Zukunft, die Gerechtigkeit und Wahrheit ausspricht. Es herrschte vollkommene Ordnung. Depeschen aus Genua melden, daß daselbst gleichfalls ein Meeting über denselben Gegenstand stattgefunden habe. Andere Meetings werden nächstens in anderen Städten stattfinden.

Rom, 21. Juli. Gegen halb 11 Uhr abends begannen einige junge Leute Demonstrationen auf der Piazza Colonna, indem sie in die Rufe ausbrachen: „Es lebe Triest, es lebe das Trentino!“ Das Publikum hat nichtsdestoweniger die gewohnte Promenade fortgesetzt. Die Behörden haben die nöthigen Maßregeln ergriffen. Auf der Piazza Colonna und Piazza Venezia wurde ein Truppencordon aufgestellt.

Rom, 22. Juli. Gestern haben in Turin, Palermo und Pisa gleichfalls Meetings stattgefunden, wobei kein Zwischenfall sich ereignete. In Mailand scheint man von der Idee, ein Meeting zu veranstalten, abgekommen zu sein.

Paris, 22. Juli. (Presse.) Hier ist von gemeinsamen Schritten die Rede, welche Oesterreich, Deutschland und England in Rom gemacht haben sollen;

Frankreich habe sich, heißt es ferner, denselben nicht angeschlossen, wenn es auch erklärte, daß es die Kundgebungen bedauere, welche für die finanzielle und politische Lage Italiens gefährlich seien.

London, 22. Juli. (N. fr. Pr.) Ich erfahre aus glaubwürdiger Quelle, daß Earl Beaconsfield den Herzogstitel resüzierte, allein den Hosenband-Orden annahm. Beaconsfield's Rücktritt in das Privatleben gilt als bevorstehend, und Salisbury wird als sein Nachfolger bezeichnet, doch erst nach den Neuwahlen im Oktober oder November.

Serajewo, 22. Juli. (Pol. Kor.) In Bosnien legt sich die Aufregung der Muhamedaner wegen der bevorstehenden Occupation nach und nach, und machen sich die Moslems mit dieser Eventualität vertraut. Das Gleiche ist auch in den meisten herzogwinischen Distrikten der Fall, wenngleich in einigen derselben noch Spuren von Ueberreiztheit sich zeigen.

Cattaro, 22. Juli. (Pol. Kor.) Die Montenegriner häufen seit einigen Tagen an den von ihnen besetzten Küstenpunkten Geschütze und Munitionsvorräthe an.

Konstantinopel, 22. Juli. (Pol. Kor.) Man ist auf der Pforte unaufhörlich von der bosnischen Occupation und der griechischen Grenzrectification in Anspruch genommen. Von Karatheodory und Mehmed Ali Pascha dem Großvezier Sadefi Pascha aus Wien zugegangene Depeschen vom gestrigen Tage sollen einen befriedigenderen Stand der Verhandlungen mit dem Wiener Kabinette signalisieren. — Auch von den mit Griechenland schwebenden Verhandlungen will man momentan auf der Pforte wieder beruhigendere Eindrücke haben.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 23. Juli.

Papier-Rente 64.30. — Silber-Rente 66.40. — Gold-Rente 74.70. — 1860er Staats-Anlehen 113.80. — Bank-Aktien 832. — Kredit-Aktien 259. — London 115.50. — Silber 101. — K. f. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.27. — 100 Reichsmark 57.10.

Wien, 23. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 259.30, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 142.50, österreichische Rente in Papier 64.30, Staatsbahn 262.25, Nordbahn 205. —, 20-Frankenstücke 9.27 1/2, ungar. Kreditaktien 234.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 116.50, Lombarden 79. —, Unionbank 74.75, Lloydbank 55.5. — türkische Lose 26.25, Communal-Anlehen 92.70, Egyptische — Goldrente 74.75, ungarische Goldrente —. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 23. Juli.

Hotel Stadt Wien. Grohmann, Reis., und Prinz, Buchhalter. Wien. — Carlebach, Kfm., Stuttgart. — Schweinert, Kfm., Franz.

Hotel Cefant. Krauß, Kfm., Großkanischa. — Abeles, Reis., Wien. — Bagné, Güterverwalter, Kroisbach. — Planin, Gemeindevorsteher, Savenstein. — Abatic, Eisern. — Schöfinger, Kfm., Budapest. — Darilek f. Gemalin, Brunn. — Seligmann, Hamburg.

Hotel Europa. Baron Groller f. Familie, und Faro, Triest. Mohren. Oforn, Welpfmeister, Wellz und Kosmez, Triest. Brezovar, Professor, St. Martin. — Kulla, Prag. — Kulla, Eisen. — Koder, Littai.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Wasserstand in Millimetern
23.	7 U. M.	736.33	+19.2	N. schwach	heiter	0.80
	2 „ M.	733.94	+28.6	SW. mäßig	fast heiter	Regen
	9 „ Ab.	732.13	+23.6	SW. mäßig	bewölkt	

Morgens heiter, später etwas, abends ganz bewölkt. Weiterleuchten in N. und SW.; sehr schwül; nach 9 Uhr ferner Gewitter, kurz anhaltender Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 23.3°, um 4.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Börsenbericht.

Wien, 22. Juli. (1 Uhr.) Ohne zu einer sehr umfangreichen Entwicklung des Geschäftes gelangen zu können, befandete die Börse eine sehr feste Tendenz insbesondere für Bahnwerthe.

	Geld	Ware
Papierrente	64.60	64.70
Silberrente	66.60	66.70
Goldrente	75.05	75.10
Lose, 1839	332. —	334. —
„ 1854	109. —	109.50
„ 1860	114. —	114.25
„ 1860 (Fünftel)	123.50	124. —
„ 1864	142.50	142.75
Ung. Prämien-Anl.	85.75	86. —
Kredit-A.	162. —	162.50
Rudolf's-A.	14.50	15. —
Prämienanl. der Stadt Wien	92.50	92.75
Donau-Regulierungs-Lose	105. —	105.25
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141. —
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	99. —
Ung. Operz. Goldrente	92.05	92.10
Ung. Eisenbahn-Anl.	101.75	102.50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	114. —	114.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95. —	95.25

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.50	103.50
Niederösterreich	104.50	105. —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.60 bis 64.65. Silberrente 66.60 bis 66.70. Goldrente 75. — bis 75.10. Kredit 260.10 bis 260.20. Anglo 117.50 bis 117.75. London 115.50 bis 115.85. Napoleons 9.27 bis 9.28. Silber 101. — bis 101.10.

	Geld	Ware
Galizien	84.80	85.20
Siebenbürgen	76.50	77. —
Temeser Banat	78.25	79. —
Ungarn	79.50	80. —

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	118. —	118.25
Kreditanstalt	260.20	260.40
Depositenbank	161.50	162.50
Kreditanstalt, ungar.	236.25	236.50
Nationalbank	833. —	835. —
Unionbank	75.75	76. —
Verkehrsbank	111.50	112. —
Wiener Bankverein	117. —	117.25

Aktien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	129.50	130. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	493. —	495. —
Elisabeth-Westbahn	176.25	176.75
Ferdinands-Nordbahn	205.5 —	205.8 —
Franz-Joseph-Bahn	140.50	141. —

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247.50	247.75
Raschau-Oderberger Bahn	114.25	114.50
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	138.75	139.25
Lloyd-Gesellschaft	550. —	551. —
Oesterr. Nordwestbahn	122.25	122.50
Rudolf's-Bahn	126.50	127. —
Staatsbahn	263.50	264. —
Südbahn	80. —	80.25
Theiß-Bahn	204. —	204.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96.75	97.25
Ungarische Nordostbahn	124.75	125.25
Wiener Tramway-Gesellsch.	158. —	158.50

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	108.50	108.75
„ (i. B. B.)	92.50	93. —
Nationalbank	99.75	100. —
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	96.50	96.75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.25	92.75
Ferd.-Nordb. in Silber	104.75	105. —
Franz-Joseph-Bahn	83.75	89. —
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101. —	101.50

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	88.75	89.75
Siebenbürger Bahn	69.50	69.75
Staatsbahn 1. Em.	156.50	157. —
Südbahn à 3%	112.40	112.70
„ 5%	95. —	95.25
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.50	56.65
London, kurze Sicht	115.50	115.60
London, lange Sicht	115.75	115.85
Paris	46.10	46.15

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 49	fr. 5 fl. 50
Napoleons'or	9 „ 27	„ 9 „ 28
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 10	„ 57 „ 15
Silbergulden	101 „ —	„ 101 „ 05

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90. —, Ware 117.75